

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfzehnbaltige Normalseite 15 Ba.  
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10  
bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Wöchentl. und sonstige Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.  
Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag  
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Verteilsfähiger Bezugspreis: durch unsern Geschäftsstelle 1 60 RM.  
von anderen Orten aus durch den Postträger 1 74 RM.  
Verteilsfähige und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-  
schäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Agenten und allen  
Postämtern, wofür wir dankbar sind.

Amtl. Verordnungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 147.

Sonnabend, den 14. Dezember 1918.

57. Jahrgang

## Unsere künftigen Finanzen.

**Jährlicher Bedarf 19 Milliarden.**  
In einer von Industrie und Handelstag einberufenen Versammlung schilderte der Reichsfinanzminister unsere Finanzlage als trostlos und vorläufig unübersehbar.  
Der Steuerbedarf des Reichs, der Einzelstaaten, Gemeinden betrug im Frieden fünf Milliarden, bis zum Ende hatten wir ihn unter anderen Umständen als jetzt — auf 19 Milliarden berechnet.

**Diese ganze Berechnung ist in Eberlein.**  
Wir können die Forderungen unserer Feinde nicht, ebensowenig können wir uns als den Schuldner der Forderungen, denen wir gegenüberstehen, klar werden. Wir wissen nicht, wie das Reich aussehen wird, welchen Umfang, welche staatsrechtlichen Verhältnisse in seinen einzelnen Teilen sein werden. Überall unbestimmte Größen! Aber eines ist nicht ungewiss: wenn es so weitergeht, dann gehen wir finanziell zugrunde.  
Wenn unser Wirtschaftslieben täglich mehr zum Stillstand gelangt, dann werden wir mangelnd eines Ausbeutungsbetriebes aus dem Finanzpolitik brachen. Wo nichts ist, hat nicht nur der Käufer, sondern auch die einzelnen Teile sein werden. Überall unbestimmte Größen! Aber eines ist nicht ungewiss: wenn es so weitergeht, dann gehen wir finanziell zugrunde.

**Zeit über eine Milliarde**  
Ist bereits durch Beschlüsse, Verordnungen oder auch nicht ordnungsmäßig vertan.  
Wolle man Kredit haben, müsse Recht und Gesetz wieder eingesetzt werden. Die direkten Steuern würden antikapitalistisch ausgebaut, Einkommen und Vermögen würden sofort erhöht und eine Entzerrung der Kaufpreise herbeigeführt. Strenge Kapitalsteuer würde wiederholt. Eine neue Kriegsteuer würde neben den Kriegsteuern auch die Mehrwertsteuer erlassen. Nichts sollte die Ausnutzung der Kriegsgewinne begünstigen. Zu einem gewissen Teile müßte die Steuer in Kriegsanleihen und Schatzanweisungen geteilt werden.

**Auch Eingabe von Verböten**  
in natura komme in Frage, namentlich bei der Vermögenssteuer. Dazu gestellt sich die Umsatzsteuer, Verbrauchssteuer, Zehlfeste, Kapitalertragssteuer, eine Erhöhung der Erbschaftsteuer unter Berücksichtigung der Vermögenslage der Erben.  
Die Umwälzung ist auszubauen: Tabak, Steuer, Zigaretten, Zucker müßten herab, ebenso zuzunehmen. Luxuswohnungen, Luxusdienerschaft, Vergnügungsgewinne, Luftfahrten usw. Alle diese Steuerpläne haben eine Voraussetzung, nämlich, daß wir die Steuern auch bekommen. Die Veranlagung muß in die Hand von technisch gebildeten Beamten gelegt werden, wie es schon in Württemberg mit Erfolg geschieht. Auch die Strafen müssen anders gestaltet werden.

**wieviel würde die Brandmarlung**  
sein. Das Eigentum wird nicht mehr wie bisher so sehr Privatfache sein, man wird sich Einbild in sein Vermögen gefallen lassen müssen. Zu heute an eine Besteuerungspflicht.

**Die wesentliche Aufgabe der Regierung muß die**  
Schonung der Steuermoral sein. Maßnahmen kundig! Weniger gegenüber der Steuer- und Kapitalflucht an, ferner eine Kontrolle von Ausgaben von Ausländern mit rückwirkender Kraft, einen Deklarationszwang bei Einbringung von Gütern bei Banken. Schließlich beschäftigt sich Weniger mit der Frage der Besteuerung des Wohlstandes. Eine Gefahr für unser Wirtschaftslieben liegt nach den Erklärungen der jetzigen Regierung, die nur schrittweise vorgehen will, nicht vor. In Betracht kommen das Versicherungs- und die Wasserkräfte, Reichseisenbahnen, vielfach auch Elektrizität. Die Sozialisierung bedingt nicht immer Monopolisierung, es können auch einzelne Betriebszweige herabgelöst werden, und eine gemischt-wirtschaftliche Betriebsform ist denkbar. Durch Zusammenfassung der Betriebe in Kartelle kann eine Verbilligung der Produktion erzielt werden, den erhöhten Gewinn hätte der Staat zu erfassen.

**Der Staatssekretär wies darauf hin, daß wir uns**  
von bereit erklärt hätten, Frieden im Sinne der Wiltsonischen Forderungen zu schließen, und er betonte weiter, daß es im eigenen Interesse der Feinde liegt, uns nicht zu vernichten; denn ein Schuldner ohne nur etwas leisten, wenn man ihm die Möglichkeit gebe, sich neu zu entfalten.

## Bur Lage.

Deutschland soll völlig ausgeprezt werden.  
Lord Robert Cecil sagte in einer Versammlung in Letch-

worth, die einzige berechtigte Übung wäre sein, daß die Alliierten feststellen, wieviel Deutschland zahlen könne. Ein Unterschied zwischen Wiedergutmachung, Reparation und Kriegsschuldigung solle nicht gemacht werden. Deutschland müsse bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen.

**London, 11. Dezember.** Reuter. Im Laufe einer Rede erwiderte Lloyd George, daß die Interalliierten-Kommission die Deutschlands Fähigkeit die Kriegskosten zu zahlen, unterziehen soll, noch nicht zusammen geraten ist, aber das britische Reichsamt hat gestern seinen Bericht überreicht. Es halte es für möglich, die ganzen Kriegskosten von Deutschland zu erhalten, ohne eine Verlaungarmee für eine lange Zeitperiode in Deutschland zurückzulassen und große Kosten deutscher Waren anzunehmen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß von den Alliierten ein wirtschaftliches und international in Mitteln der nötige Druck auf Deutschland ausgeübt werden kann. Sobald der Bericht der Interalliierten-Kommission vorliegt, wird er der Friedenskonferenz überreicht werden, die unsere Forderungen zusammenlegen wird. Diese Forderungen müssen, wenn immer sie bestehen mögen, vor der deutschen Kriegsschuld kommen. Die Alliierten werden in erster Linie die Interessen der Völker berücksichtigen, mit denen Deutschland Krieg führt, nicht die Interessen des deutschen Volkes, das sich dieses Verbrechen gegen die Menschheit schuldig gemacht hat.

**London, 12. Dez.** In einer Rede sagte Lloyd George: Das Friedensprogramm der Regierung ist ein Programm strenger Gerechtigkeit. Diejenigen, die den Krieg begannen und ihn unterhalten haben, müssen bis zum letzten Pfennig zahlen. (Lauter Beifall.) Wir werden zu diesem Zweck ihre Taschen untersuchen. (Gelächter.) Es hat keinen Zweck, über den Weltfrieden zu sprechen, wenn man Zusammenstand erlaubt, in dem der Angabist, wenn der Krieg vorbei ist, seine Arme von 6 Millionen Mann noch neu aufzubauen. Dieser Versuch muß vereitelt werden. Und wenn das mit Deutschland geschieht, muß es auch hier geschehen. Der Schutz aber, den die Flotte gewährt, werden wir nicht aufgeben, wer immer das auch verlangen möge.

## Gernin als Anführer Ludendorffs.

**Wien, 12. Dez.** Graf Gernin hielt gestern in Wien eine Rede, in der er über die Friedensbestrebungen während des Krieges sprach. Er sagte: Die Zukunft werde zeigen, welche übermenslichen Anstrengungen wir gemacht haben, um Deutschland in der Fier-Verstränge zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Wenn sie alle misslingen, so lag die Schuld nicht an dem deutsch Volk, aus meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern in der führenden deutschen Militärs, welche eine solche unermessliche Machtfülle an sich gestiftet hatten. Von Weltmann bis Kahlmann wollten alle in der Wilhelmstraße den Frieden, aber sie konnten nichts erreichen, weil die militärische Partei jeden fürzte, der anders zu handeln wagte. Die deutschen Militärs hatten eine Machtfülle erreicht, wie sie fastlich selten in der Geschichte ist und welche in ihrer Seltsamkeit nur durch die Schnelligkeit ihres durchdringenden Zusammenbruchs überdeckt wurde.

## Wichtig oder nicht?

Eine halbamtliche Berliner Meldung stellt fest: Die Mitteilungen des „Berliner Tagelattes“ über eine unmittelbare bevorstehende Einberufung des deutschen Reichstages oder über Beratungen der Regierung in solchen Sinne entbehren jeder Begründung.

## Die Engländer in Kiel.

Aus Kiel, 11. Dezember, wird gemeldet: Das englische Linien Schiff „Herford“ mit der Marinekommission der Entente an Bord in Begleitung von zwei Zerstörern ist heute abend in den Kieler Hafen eingelaufen.

## Die Seimthier Zeilions-Vorbereit.

Aus den Mitteilungen der Vertreter der Alliierten bei der Waffenstillstandskommission geht hervor, daß die Wiedervereinigung der Seimthier Zeilions-Vorbereit, die von dem Reichsamt in Rotterdam erfolgen soll. Auf den dringenden Antrag der deutschen Regierung, daß auf diesem Schiff auch die Frauen, Kinder und schwerkranker Männer aus Deutsch-Dänemark heimgeführt werden, ist bisher eine Antwort noch nicht ergangen, auch sind die Namen der bis zuletzt bei der Seimthier Zeilions-Vorbereit gemessenen Guvriete noch nicht mitgeteilt worden. Anfragen hierüber bei den betreffenden Behörden werden übergeben sich daher, da beratige Nachrichten stets sofort veröffentlicht werden.

Ueber die Kapitalisation des Generals v. Lettow-Borbeck hat die englische Regierung mitgeteilt, daß dieser Truppe gefahrte wurde, die Waffen zu behalten, daß sie einschließlich der farbigen Truppen zunächst

durch England überflogen und besetzt wurde, und daß die für angehörenden Ertröper auf dem Seimthier Zeilions wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollen. Deutsche Wasserstillstandskommission.

**Die Amerikaner kommen nach Berlin.**  
Die „New York Herald“ erzählt aus politischen Kreisen:

„Mittlerweile zufolge beabsichtigt der Herrverband, Truppen zur Bereinigung des Polizeidienstes nach Berlin zu schicken. In dem Falle ist mit der Möglichkeit des Einmarsches von Verbänden in Berlin zu rechnen. Wie das Blatt weiter erzählt, wird in Kreisen der Weidregierung befürchtet, daß der Herrverband ein Ultimatum stellen wird, damit auf einer gleichmäßigen Grundlage Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden. Andernfalls sollen die Amerikaner Berlin mit drei Armeekorps besetzen. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß dieses Ultimatum des Herrverbandes sehr frühzeitig sein wird, so daß die erst noch zu tagende Nationalversammlung nicht abgerufen werden kann.“

## Ententetruppen in Ostpre.

Die ersten Ententetruppen sind in Ostpre. angelangt; sie wurden sofort nach Klein weitergeleitet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entente mit diesen Truppen einen Druck auf Polen ausüben wird, dessen Ausdehnung nach allen Seiten unmöglich ist, da die Entente gebildet werden kann.

**Herr Ledebour teilt das Reich ein.** Der Volksgaust teilt mit: Im Zusammenhang mit den häufiger auftretenden Nachrichten über Verleumdungsbestrebungen gewisser deutscher Gebiete erfahren wir, daß bereits ein Plan ausgearbeitet wird, der das Reichgebiet in seiner Weise gliedern soll, und zwar soll die Bevölkerung auf Grund einer wissenschaftlichen Untersuchung der Einzelstaaten nach Wirtschaft und Stämmen beauftragt sein, deren Verfasser Ledebour ist. — Das Ministerium des Innern wird bezüglich dieser Fragen schon in den nächsten Tagen nachrichten.

**Die sozialistischen feindlichen Brüder.** Die von verschiedenen Gruppen der Unabhängigen Sozialdemokratie im Reich gemachte Forderung der beiden sozialistischen Richtungen ist auf der letzten Tage in Berlin abgehaltenen Reichskonferenz der Unabhängigen abgelehnt worden. Die Unabhängigen Sozialdemokratie hat beschlossen, überall den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen.

**Die Verpflegung der deutschen Inseln gefährdet.** Die Entente hat die von der Marinekommission erbetene Befestigung des Rassenstillstandes abgelehnt und damit auch die Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung mit den Nordseeinseln in Frage gestellt. Infolge dessen ist der Nachschub der Verpflegung auch aus Marinebeständen für die Bevölkerung der Inseln nicht sichergestellt, selbst wenn die Ueberführung der Bevölkerung der Inseln von der Entente gestattet werden sollte. In Frage kommt in erster Linie die Bevölkerung der Insel Helgoland, welche während des Krieges auf dem Festlande untergebracht war.

**Volksfeier der Revolution.** Die Regierung plant für den 1. Januar eine große allgemeine Volksfeier der Revolution. Es sollen in den Straßen festliche Umzüge, auf allen öffentlichen Plätzen Militärkonzerte, in den Theatern festliche, in den Sälen musikalische Veranstaltungen mit Ansprachen stattfinden. Die Regierung nimmt an, daß die Künstler, Kapellen und Sängerkörpe sich in weitestgehendem Maße an der Durchführung des Festtages beteiligen werden, so daß es möglich wird, dem gesamten Volke die Darbietungen, die feierliche patriotischen Anstalt haben sollen, zugänglich zu machen.

## Das Maschinengewehr.

dessen einbürges und worderiges „Zad, Zad“ allen Feldzeugen aus den Schlachten der letzten Jahre nur zu gut bekannt ist, hat in den letzten Tagen wieder in deutscher Erziehung geprobt, und den Vortzen der Weidernochzeit entworfen. Die Zahl der Dittzen Dittzen ist leider nicht klein, und wir bedauern, es abgeben wir auch nicht, doch jeden Tropfen Bürgerblut, der im Streit um die innere Entladung in Hause vergossen wird. Die nachträgliche Erweiterung der Schußweite schließt in der Regel bei solchen Zeitungen ein, die gewöhnliche Maschinengewehr, wofür Ball und Kugelnverhältnis vereinigen sich mit Erwitterung und politischen Gegenständen und führen zu den beklagenswerten Zusammenstößen. Selbstbeherrschung mangelt noch Laienden, die heute im öffentlichen Leben stehen, und doch ist sie dringend geboten, wenn nicht die Dittzen sich unheimlich erweitern sollen.

Das Maschinengewehr ist verhängnisvoll für den politischen Kampf, wenn die Gewalt proklamiert wird. Die Beherrschung der Gewehr durch eine größere Wafensinnigkeit erweckt im Straßengehül doch eher Bedenken, als nicht in leicht der eine auf den

anderen, dem er Auge in Auge gegenübersteht. Die mechanische Handhabung des Maschinenwehrs ist nicht diese Gefühle, aus dem Ratten der modernen Waffentechnik vollzählig sich ohne große persönliche Scham Das Maschinenwehr ist nicht mehr allein in den Händen der Soldaten, die auf das kommandierende „Feuer“ hören, und Soldatenhäuser haben sich damit versehen, und es ist zu befürchten, daß das in immer härteren Maße geliebt wird, je mehr die Lebensrisiken sich erhöhen. Und die Soldaten haben ja nicht an der Hand der Pistole, sondern in der Revolution eine so große aktive Rolle gespielt haben.

Parteidogmen dürfen heute, wo wir noch in der Revolution stehen, nicht mit dem Maschinenwehre ausgeföhrt werden, denn es kam daraus eine Manie werden, die auf andere Gebiete übergriff. Solches Treiben freist man, und es fehlt nie an Elementen, die aus der Leidenschaft einen links und gemäßigten Grasse machen. Wenn der Straßen-Ansatz der Großstädte sich dieser Waffe bemächtigt, dann sind die Folgen gar nicht abzusehen. Unheilvolle Moden gibt es in der Gegenwart gerade genug, sie brauchen nicht in dieser Weise ergänzt zu werden. Würde doch mehrfach berichtet, daß Eisen auf offener Straße zu einem Schrotzfeuer verkauft wurden, das ist die sehr nahe liegende Möglichkeit, daß den deutschen Maschinenwehren im Bürgerkrieg oder in den Ausschreitungen in unseren Straßen blühend Entente-Maschinenwehre antworten können. Die Schiffe, die jetzt gefahren sind, sind in Paris und London ganz genau gebürt worden, und alle diejenigen, die auf Deutschlands Zertrümmerung hinarbeiten, werden dann einen Wint erkennen, sich zum Eingreifen bereit zu halten. Es werden noch dazu sagen, daß sie bezweifeln können, die Ordnung in Deutschland wiederherzustellen zu können. Dagegen etwas zu tun, sind wir machtlos, und die am Meisten lebenden feindseligen Kräfte können bald in jeder deutschen Stadt sein, Berlin oder sonstwo, wohin sie dirigiert werden.

Haben wir aber erst Engländer, Franzosen, Amerikaner und Belgier im inneren Deutschland, dann können wir warten, bis wir sie wieder los werden, und ohne neue schwere Opfer werden wir sie überhaupt nicht wieder los werden. Gelingen wir diesen zurückbringenden Gatt, das Maschinenwehre, vor unseren Straßen, es zerstückt mit seinen Kugeln die Fundamente, auf denen wir unser armes Deutschland wieder neu aufbauen können. Wir sind so tief gesunken, daß wir jetzt nicht mehr sinken, sondern nur noch sitzen können, in den Händen der Entente und Bedrückungsmächte wird die Entente in Deutschland schon gestatten, aber darüber hinaus ist's Schluss.

### Keinen Machtfrieden.

Je näher der Zeitpunkt rückt, an dem Wilson aktiv in die Friedensverhandlungen eingreifen soll, desto mehr rücken die feindseligen Staatsmänner von ihrem „Berühmungsstollen“ ab.

In einer Frauenversammlung in London sagte Lloyd George zur Frage der Friedensbedingungen: Es muß einen Frieden geben, der zukünftige Kriege unmöglich macht oder doch mindestens erschwert. Es muß ein gerechter Friede sein; die Bedingungen dürfen keine leichten sein, sonst wären sie nicht gerecht, denn leichte Bedingungen würden zu einem neuen Kriege ansetzen.

**Wird uns Ruhe, sondern um Gerechtigkeit handelt es sich.** Ein Friede der Ruhe würde nicht Gerechtigkeit sein. Wir dürfen keine neue elastizitätstypische Frage haben, aus dem einfachen Grunde, weil wir nur den Fehler Deutschlands wiederholen, was in 50 Jahren das Schicksal Deutschlands finden würde. Die für die Schrecken des Krieges Verantwortlichen müssen zur Verantwortung gezogen werden. Dies ist uns notwendig, je höher sie stehen. Eine tiefe Wunde es nicht zum Kriege gekommen. Unser Urteil muß darauf anfallen, daß Kaiser, Könige und Kronprinzen für alle Ereignisse wissen, daß wenn sie Verantwortungen dieser Art über die Erde bringen, die Strafe unausbleiblich auf ihr Haupt fallen wird.

Lloyd George fuhr fort: Aber das deutsche Volk, das im Kriege sich gut gehalten hat, das mit voller Begeisterung in den Kampf zog und das jetzt wieder Frieden haben will, wenn er ihm zuteil geworden wäre, muß auch zur Verantwortung gezogen werden.

Die Völker müssen wissen, daß sie nicht ungestraft einen Krieg anfangen dürfen.

Ferner müssen wir bei der Festlegung der Friedensbedingungen darauf sehen, daß der Bestand von Miesenbeeren, die zum Kriege verleiten und die Herrscher in Versuchung bringen, hinfür nicht mehr gestattet sein darf. Wenn Frieden auf Erden herrschen soll, es muß in Europa eine große Heere geben.

Sich ein Anhängler des Völkerbundes, weil er ein Mittel darstellt, eine Kriegserklärung zu erschweren.

Auf eine Anfrage, ob die Deutschen aus England ausgeschlossen werden sollten, sagte Lloyd George: Ich kann der Fragestellerin versichern, daß auch die Männer der Regierung darauf achten werden. Ich habe wiederholt gesagt, daß nach meiner Ansicht die Leute die Geschicklichkeit mitbringen haben und daß man ihnen nicht eine zweite Gelegenheit geben darf, dies zu tun.

### Die Zukunft.

Über den jetzt bedeutenden Weltkrieg sind, wie bekannt, eine Menge Schilderungen im voraus geschrieben worden; von allen diesen Prognoseen ist keine eingetroffen, weder für den Verlauf des Krieges, dessen lange Dauer und Ausbreitung niemand wegen eintretenden Menschen, Lebensmittels und Geldmangels für möglich hielt, und schon gar nicht für seinen Abschluß.

Der Krieg hätte wohl anders verlaufen können, wenn Deutschland vor 1914 mehr für eine gewaltige Schießanlage gestört hätte; oder hätte man uns dann nicht erst recht zugeführt, daß wir den Krieg im Schilde führten? Vielleicht wäre dann der Krieg noch früher vom Beginn zum Zume gekommen worden. Wir wollen nicht wieder für die Zukunft voraus-

sagen, was wir nun das neue Deutschland haben. Das wird irreführend. Wir wollen für die Notwendigkeiten sorgen. Und da gilt es, zuerst ein sicheres Dach zu schaffen, das uns und unser Eigentum bietet, dessen Sicherheit von der neuen Völkerverwaltung verprochen worden ist. Dieses Dach muß die gefühlige Garantie sein für jeden Bürger, daß er in Ruhe arbeiten und die Früchte seiner Tätigkeit mit seinem Gehilfen genießen kann. Dann werden sie ihres Lebens froh sein und redlich mitarbeiten können, das Deutschland mit den feineren Wunden überwinden, die ihm der Krieg gefügt hat, und deren Tragweite erst beim Friedensschluß übersehen werden kann.

Ohne eine solche allgemeine Lebensfreude an der eigenen Tätigkeit geht es nicht; die Jahre nach dem Kriege werden nicht so leicht sein, daß die moderne Arbeitslosigkeit, wie sie vor 1914 bestand, wieder einreisen kann, denn es ist nicht damit getan, daß jeder Tag seine eigene Sorge habe. Im Eigentum, Recht und Berechtigung darf also eine Sorge nicht bestehen und wird sie auch nicht, wie wir hoffen, zu bestehen brauchen.

Wenn Deutschland wieder aufstehen soll, müssen wir den Nationalismus überwinden. Und das können wir nur, wenn wir auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben, wenn uns der Weltverkehr des Auslandes nicht droht. Arbeitgeber und Arbeiter hätten den gleichen Nachteil davon. Wenn die neue Regierung die Fäden für diese Leistungsfähigkeit deutscher Arbeit schafft, so kann sie schwerer Worte des Auslandes entbehren. Diese Überzeugung hat sie auch selbst wohl gewonnen.

Wenn für Arme und Marine gespart und die Steuer reformiert wird, so erhöht auch das die gewerbliche Leistungsfähigkeit, die zugleich dem Inlande zugute kommt. Aber wir wollen uns, wie gesagt, hüten Voraussetzungen für diese Möglichkeiten aufzustellen. Ihre Erfüllung ruht nicht allein bei unseren guten Willen, sondern mehr noch bei dem anderen. Niemand mag wohl die Frage auch nur erörtern, ob der Weltkrieg die Weltkarte endgültig festlegt.

Nach dem langen Kriege, der nicht nur Germanen sondern auch Beschäftigten gebracht hat, handelt es sich für jedermann um ein ungefährtetes Dasein. Das ist das Gebot des Tages. Die politischen Angelegenheiten wird die deutsche Nationalversammlung und die gesetzgebende Körperschaft jedes Einzelstaates lösen. Das ist eine Arbeit, die nicht allein Zeit haben will, sondern auch Zeit haben muß.

**Trier, 13. Dezember.** Marzial hoch ist gestern mittag mit etwa 40 Tieren auf dem hiesigen Hauptbahnhof angekommen. Er fuhr jedoch mit Begleitung in das Hotel Zur Post, wo die deutsche Wasserlandschaftskommission wohnt. Nachmittag feierte der Marzial nach dem Bahnhof zurück, wie die Landes-Zeitung meldet, ist auch General Pershing hier angekommen.

**Hamburg, 12. Dezember.** Dem Sicherheitsdienst des obersten Marineamtes ist es gelungen, auf dem Güterbahnhof Hamburg-Weddel etwa 50 Militärs- und Zivilpersonen, die Gütermärkte erbrochen und Lebensmittel, Spirituosen u.s.w. entwendeten, zu verhaften und den Untergrundgeheimnissen zuzuführen.

### Die japanische Friedensdelegation abgereist.

**Yokohama, 10. Dezember.** (Heute.) Die japanische Delegation für die Friedenskonferenz reisten heute nach San Francisco ab.

### Friedenskonferenz verschoben.

**Berlin, 13. Dezember.** Der Palamenter der Friedenskonferenz wird nach der Pariser Zeitung de Soir wahrscheinlich bis Ende Januar verschoben werden.

### Drwing und Nachbarstaaten.

Leudern, den 13. Dezember.

**Tarifierhöhung auf allen deutschen Bahnen.** Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Personentarie auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen berichtet unter dem Finanzministerium der deutschen Bundesstaaten völlige Uebereinstimmung. Wie bekannt, dürfte der Zuschlag sich zwischen 50 und 60 Prozent der jetzigen Fahrpreise bewegen, während ursprünglich nur an eine Erhöhung um etwa 15 Prozent gedacht war.

**Im Interesse der Völkerverwaltung** hat der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Wurm, angeordnet, daß die Völkerverwaltung der Brauereien wesentlich einzuschränken ist. Die Brauereien werden nur bis zu 5 Prozent des Preisverbrauchs an Bier geliefert werden. Durch diese Anordnung wird die den Brauereien überwiegenen Beste etwa um ein Drittel der bisherigen Besteung gekürzt, und es ist Sorge getragen, daß die freierwerbende Menge im Betrage von ungefähr 27 500 Tonnen sofort den Steuern mäßig zugeführt wird.

**Vorzeit beim Ausbilden von Fahnen.** Man teilt uns mit: Es ist mehrfach vorgelommen, daß durch Fahnen, die die elektrische Freileitung berühren, Kurzschlüsse entstanden sind, welche die Ausherbetriebung der Licht- und Kraftleitungen garer Strohpreise zur Folge hatten. Es wird deshalb ersucht, die Fahnen je aufzuhängen, daß sie auch beim Windsturm die elektrische Freileitung nicht berühren können.

**Freigabe der Fischwägen in den Wirtschaften.** Die Bekanntmachung der Reichsstellungsstelle über Beschlagsnahme der im Besitz von Hotels, Gast- und Schaustattlichkeiten und ähnlichen Betrieben ohne Fischwägen gehaltenen befindlichen Wägen, Hans- und Fischwägen vom 25. August 1917 ist mit dem 8. Dezember außer Kraft getreten.

**Halle.** Wie die „S. Z.“ hört, ist die 3. Infanteriedivision, zu der auch die 3er. gebören, nicht demobilisiert, sondern nach Polen geleitet worden zur Ausübung des Grenzschutzes.

**Halle, 11. Dez.** Banarbeit in Höhe von 10 bis 12 Millionen Mark plant unsere Stadt für die nächsten Jahre, vor allem auch unter dem Gesichtspunkte Arbeitslosigkeit zu stehen. Auf dem oberen Teile des Hauptplatzes sollen 80 Einfamilienhäuser erbaut; Kostenaufschlag 2 900 000 Mark. In Trotha will man eine Volkshalle mit einem Kostenaufschlag von 400 000 Mark erbauen, ferner in der Liebenauerstraße ein Jugendheim für 350 000 Mark, des-

gleichen eine Fortbildungsschule auf dem Hauptplatz für eine Million Mark, eine Gewerbeschule für Mädchen auf dem Hauptplatz für 750 000 Mark. Dazu sollen erhebliche Aufwendungen für Baudenkmäler über die wilde Saale, in Höhe von 688 000 Mark veranschlagt, gemacht werden.

**Ghemisch, 11. Dez.** Dem Bande- und Schivirt Walter Schabe in Ubersleben wurde nachts ein etwa 3 bis 4 Zentner schwerer Dohle gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Haut, Kopf, Leber und Eingeweide liegen die Dohle auf dem Gehöft liegen, das Fleisch nahmen sie mit. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt über die Diebe.

**Ghemisch, 11. Dez.** Um sich das Leben zu nehmen, hat am Mittwoch nachmittag eine 49 Jahre alte ledige Schneiderin in ihrer Wohnung ihr Hemd mit Spiritus bespritzt und angezündet. Sie erlitt dadurch am ganzen Körper schwere Brandwunden, die ihre lebenslängliche Unterbringung in das Krankenhaus nötig machten. Dort ist sie am Donnerstag aus dem Betteleben gestorben.

**Ghemisch, 9. Dezember.** Der Solbater teilt mit: In der Nacht zum 6. Dezember nahm die Kontrolle des Soldatenrates einen Unteroffizier und zehn Mann, die mit einem Transportwagen auf der Durchreise waren, wegen größerer Diebstahle und Fälschungen fest. Es wurden u. a. gefunden und beschlagnahmt: Etwa 12 000 Zigaretten, 14 Kilo Kautschuk, 4 Flaschen Wein, 4 Bund Kernseife, 4 Paar neue Herrenschuhe, 7 Paar neue Damenstiefel, ungefähr 200 Pakete Schmutztücher, 70 Kilogramm Wäsche, 1 Saft Zucker und verschiedenes mehr. Die Leute wurden in der hiesigen Kaserne in Gewahrsam gebracht und haben auch bereits gestanden, die Sachen unterwegs als Güterstücke entwendet zu haben. Sie sehen nunmehr ihrer Strafe entgegen.

### Vermischtes.

**Hindenburg Ruhestift.** Nach vollendeter Demobilisierung wird sich Hindenburg in der Nähe von Lüneburg zur Ruhe begeben. Er hat sich als Wohnort das Kloster Aine ausgewählt, das eine Viertelstunde von Lüneburg sehr schön in der Weide liegt. Der Generalleutnantmarschall sieht sich nach Lüneburg hingezogen, weil seine an den Wittmeister v. Benz von Lüneburger Dragoner-Regiment Nr. 16 verheiratete Tochter dort wohnt. Vor zwei Jahren hatte der Magistrat der Stadt Hannover die Wälder Hindenburg in Hannover ein eigenes Heim zu sich sein. Die Stadt Hannover hatte bereits eine in der Nähe der Elmride in der Waldversteckten gelegene größere Villa angekauft, doch mußte dieser Plan nach fallen gelassen werden, da Hindenburg damals hochalt war, nach Beendigung des Krieges nach Berlin übergeführt.

**Die rote Fahne von Klein-Görlitz.** Der Deutschen Tageszeitung wird geschrieben: Die einzige rote Fahne in Potsdam und Neubabelsberg mehr auf dem Schloße des Generals Prinz Friedrich Leopold von Preußen in Klein-Görlitz. In Neubabelsberg liegt gegenwärtig das Garde-Kürassier-Regiment in Quartier, das auf den Einzug in Berlin wartet. Am 7. mittags besah sich ein Offizier des Regiments mit mehreren Unteroffizieren und Mannschaften zum Prinzen und hat ihn, neben der Befragung seiner persönlichen politischen Überzeugung durch die rote Fahne auch den Gehilfen der heimtückigen Kampftruppe durch Offizier der Fahne Schwarz-weiß-rot Rechnung zu tragen. Nach längeren Verhandlungen und Befragung der Prinzeßin erklärte sich der Prinz bereit, wenn der Arbeiter- und Soldatenrat in Nowawitz seine Erlaubnis gäbe. Mit diesem wurde telefonisch schnell eine Einigung erzielt und bald wurde eine der Schwadronsfahnen — der Pri- z erklärte, keine deutsche Fahne zu besitzen — auf dem Mittelballon des Schloßes, von dem herbeiziehende Publikum mit Hochrufen begrüßt. Der vorstehende Sachverhalt weckt peinliche Gedanken; er wurde durch folgendes Nachspiel überboten: Der Offizier, der aus eigenem Entschluß hervorgegangen war, ein Leutnant von Heintz, zum Regimentskommandeur der Garde-Kürassiere von Gedröben befohlen und ihm eröffnet, das Regiment mißbilligt sein eigenmächtiges Vorgehen im Hause des Prinzen aus scharfste. Der Kommandeur entbehe ihm seiner Stellung als Führer der beiden Maschinengeschwadronen. Er habe, ohne sich von seinen Truppen zu verabschieden, sofort einen längeren Urlaub anzureuen.

### Die Anschuldigungen gegen Thyssen und Sines erdichtet!

Aus Dortmund, 11. Dezember, wird gemeldet: Ein Kriminalbeamter aus Berlin und ein Mitglied des A. und S. Rates aus Wälsheim (Ahn) waren heute hier, um die Anschuldigungen gegen Thyssen und Sines zu unteruchen. Der Urheber der Anschuldigung, ein Kellner namens Robert Bösch, ist Schriftführer des Arbeitervereins des A. und S. Rates Dortmund. Bei der heutigen Vernehmung hat Bösch zugegeben, daß er die Anschuldigungen erdichtet hat. Da auf ihn wurde Bösch verhaftet. Thyssen und Sines sind bereits freigelassen.

### Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courtis-Mahler.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Woll war wie vermanbelt durch Alettoles Aede; Sein heißblütiges Naturell, das durch ihre Selbsthätigkeit all die Jahre gequält worden war, machte sich Luft durch ihre Selbsthätigkeit und überbrodelnde Lebensfreude. Vergehen machte die selbstbolten Zeiten der Verzogenheit, gerassen der Schmerz um die Unreue Sibilles. Er dachte ihrer kaum noch. Alettole hielt sein aases Sein und Denken; er liebte sie mit einer reiferen, besseren Liebe als Sibille, und seiner Liebe war eine grenzenlose Dankbarkeit gemischt gegen das holde Geschöpf, das ihm mit ihrer Liebe zugleich das Geschenk vollster Unabhängigkeit und einen reichlichen Wohlstand eintrachte. Zu tief hatte er sich in seinen Verhältnissen als ein großes Glück zu betrachten. Gätte er Alettole nicht geliebt, wäre er um keinen Preis ihr Gatte geworden, aber da er sie liebte und von ihr wiedergeliebt wurde, betrachtete er es nicht als ein Unglück, daß sie ihm reich und unabhängig machte. Sines machte ihm im Anfang einige Bedenken. Er ging mit zu Rate, ob er mit Sibille aus dem Hause reben sollte. Damit hätte er jedoch ein Zume verlieren müssen, welches ihren fittlich reinen Sinn trüben konnte.

Ne einen Blick tun lassen müssen in des Lebens Rief, was  
he wollte er vermeiden. So schüchtern er, und als sie ihn  
eines Tages fragte, ob er vor ihr schon eine andere geliebt  
habe, antwortete er:

„Ja, Aislotte. Ich habe ein Mädchen geliebt. Sie war  
von mir wie ich und gab mich auf, weil ein reicher Mann  
um sie war.“

„Sie liebte ihn wie ich ihn in ihre Arme und lag in  
ihmanger Frage zu ihm auf. „Sagst du sehr um sie geliebt?“  
fragte sie leise.

„Im Anfang ja. Aber die Erkenntnis ihres Unwerts  
hat mich vermindert lieben, was sie mir tat. Frag mich  
nicht mehr danach, Aislotte, ich spreche nicht gern davon.“

„So tut es dir heute noch weh?“

„Nein, mein Lieb. Schon aber ich wieder zurückkam,  
war ich fertig damit. Seit ich aber dich liebte, Aislotte,  
ist selbst die Erinnerung daran ausgelöscht. Laß es ruhen.“

„War einß lag mir noch. War sie sehr schön?“

„Ja.“

„Er liebte sie und liebte sie. „Du bist mir das liebste  
und schönste Weib auf der Welt, mein Lieb.“

„Ist das wahr?“ — „Aislotte, deine Frage birgt einen  
Zweifel. Das darf nicht sein zwischen uns.“

„Sie schämte ihre Wangen an seine Hand. „Nicht an  
dir zweifle ich, Aislotte, nur an mir, ob ich fähig bin,  
dich zu beglücken, wie ich es wünsche.“

„Sieh mir ins Auge, Aislotte. Siehst du das Glück  
karminen, ja?“

„Sie sah ihn an und nickte.“

„Dann laß mich dich zweifeln schwinden. Vertraue  
mir und mir. So lang meine Liebe mir gehört, bin ich  
der glücklichste Mann auf Erden.“

„Dann war diese Angewohnheit zwischen ihnen erlosch.  
Im stillen freilich dachte Aislotte manchmal daran, wie  
jenes Mädchen wohl ausgefallen habe, ob Wolf zu ihr  
auch so ärtlich gewesen sei wie zu ihr. Komte es so  
etwas zweimal im Leben geben? War so gern hätte sie  
Wolf nach diesen und jenem gefragt, aber sie fürchtete,  
ihm zu verlegen.“

„Eintige Tage später kam Herr Friz von Gernrode mit  
der Nachricht nach Halle, Gernrode habe einen neuen Be-  
rufer bekommen. „Er soll mehrfacher Millionär sein“, fuhr  
er fort, „und große Fabriken in Ostpreußen besitzen. Viel-  
leicht kennst du ihn. Wolf, ein Herr von Hömer ist es.“

„Wolf fuhr auf. Sein Gesicht wurde blaß. Aislotte  
hat erwidert zu ihm auf. „Was ist dir, Wolf, warum  
nimmst du an?“

„Er lachte sich gleich wieder. „Es war nichts, Aislotte.  
Sag, Vater, weißt du etwas Näheres über seine Ver-  
hältnisse, will er Fabriken in Gernrode errichten?“ fragte er  
ablenkend.

„Nein, es wird in solchen Fällen so viel gesprochen  
und verumtelt.“

„Die beiden Herren unterhielten sich noch über den  
Fall. Aislotte aber lag still und bekommen dabei und  
dachte:

„Warum weicht mir Wolf aus, warum erschrickt er  
beim Nennen des Namens, und weshalb antwortet er nicht  
auf die Frage, ob er diesen Herrn von Hömer kennt!“

„Und ihre geschäftliche Abhandlung brachte sie der Wahrheit  
genäher. Sie vermutete, daß dieser Herr von Hömer  
im Zusammenhang stand mit jener Frau, die Wolf geliebt  
hatte.“

„Als sie aber merkte, daß Wolf sie heimlich prüfend  
ansah, zwang sie sich, nicht mehr daran zu denken. Wohin  
solte das führen, wenn sie ängstlich vergangenes Schicksal  
nachforschte. Er liebte sie, und wenn er es für wichtig  
hielt, würde sie schon von ihm erfahren, ob jener Herr  
von Hömer Beziehungen zu jener Frau hatte. Man würde  
ja den neuen Besitzer von Gernrode schon kennenlernen.“

Eine heimliche Intrigue blieb aber doch in ihr zurück, ob-  
wohl sie sich nicht merken ließ.

„Zahlreiche Einladungen waren ausgesandt worden am  
dem Feste, welches zu Aislottes Verlobung gegeben wurde.  
Diese sollte bei der Tafel durch ihren Verarmung publiziert  
werden. Bisher wußte niemand außer den nächst Be-  
rechtigten davon.“

„Einige Tage vor dem Feste machten die neuen Gern-  
roder Besitzungen ihren Besuch in Schönburg. Wolf war  
abwesend, als sie erschienen. Aislotte sah ihnen mit eines  
tats unabweisenden Neugier entgegen. Söhne von Hömer  
lag in der schönsten, eleganten Gesellschaft der Stadt schön  
aus, so schön, daß Aislottes Herz ängstlich klopfte. Was  
das die Frau, die Wolf vor ihr geliebt hatte — wie konnte  
sie neben dieser bestehen?“

„Während solche Gedanken sie bestürmten, wechselte sie  
höflich liebenswürdige Redensarten mit der schönen Frau  
und deren etwas unbedeutend aussehendem viel älteren  
Gatten.“

„Der letztere wandte sich dann fast ausschließlich an  
Friz Gernrode, ihm um manchen Bescheid bezüglich des  
Vertragsabgangs Gernrodts bitend.“

„Der alte Herr gab ihm freudlich und bereitwillig  
Rat und Auskunft, um so lieber, als er hörte, daß Hömer  
durchaus nicht beabsichtige, Fabriken zu bauen.“

„Es ist eine Kanne meiner Frau, die mich zu dem  
Anfange verleitet. Sie möchte hier ihren künftigen  
Sommeraufenthalt nehmen. Sie gedachte Gernrode wieder  
insdank zu legen und die Wirtschaft dann zu verpachten,  
damit sich mein Kapital, das ich hineingesetzt habe und  
noch hineinstecken will, wenigstens befinden verzinnt.“

„Das wird es sicher, Herr von Hömer, wenn Sie sich  
nicht scheuen, etwas zu riskieren. Mit Hinblick auf Gern-  
rode nicht zu denken — sonst hätte ich's mit meinem Sohn  
bonals gehalten. Hier muß von Grund aus geholfen  
werden.“

„Das lenkt mir ein. Apopos, der Herr sagt, in  
hals vielleicht Wolf Gernrode, der das Gut des Grafen  
Deelenkamp vermalte?“ — „Allerdings.“

„Das ist ja interessant. Höre ich, Schulle. Du kennst  
dich mit dem Herrn von Gernrode, bestimmen, er verkehrte  
doch im Hause deiner Verwandten.“

„Ich entfinde mich sehr gut, Herr von Gernrode wurde  
felmereit von meinen Studien sehr bevorzugt.“

„Aislotte atmete wie erlosch auf. Da war ja des  
Mittels Lösung. Gerns war es eine jener Familien ge-  
wesen, die Wolf geliebt hatte. Darum war er einem  
Moment erschrocken, als er Hömers Namen gehört hatte.  
Was hatte sie sich nun da für unnötige Angst und Sorge  
gemacht, was für törichte Abhandlungen waren in ihrem  
Kopfe entstanden.“

„Sie war so froh, daß sie Schulle sehr freundlich und  
beter erzählte, daß Wolf jetzt in Schönburg sei und nur  
augenblicklich in Geschäftsabwesen.“

„Das ist ja reizend“, rief Schulle aus, „da werden  
wir hier also einen alten Bekannten wiederfinden. Hoffent-  
lich erinnert er sich unsern. Wir sind allerdings nicht  
sehr oft zusammengesprochen, und junge Herren vergessen  
leicht.“

„Friz Gernrode verneigte sich artig vor der schönen  
Frau.“

„Das ist wohl kaum anzunehmen. Es würde schwer  
halten, gnädige Frau zu veressen.“

„Sie lächelte verbindlich. „Danke für das Kompliment,  
Herr von Gernrode. Aber nun müssen wir aufbrechen.  
Rust. Ich hoffe, wir haben uns das Vergnügen Ihres  
Besuchs.“

„Nach verbindlichem Abschied fuhr sie davon. Aise-  
lotte hatte keine Ruhe mehr zu Hause. Es drängte sie,  
Wolf entgegenzugehen. Sie lebte sich nach seinem An-

tritt, als wolle sie ihn weiter wie lange entbehren. Sehnen  
nahm sie Hut und Schirm und wanderte durch den Park.  
Noch war sie nicht weit gekommen, da sah sie ihn von  
weitem. Er erblühte sie zu gleicher Zeit und beugte sich,  
in ihre Nähe zu kommen. Schnell war er an ihrer Seite,  
fragte vom Weibe und schloß sie glückselig in seine  
Arme.

„Meine Aislotte, wie lieb, daß du mich entgegennimmst.  
Ich hatte so große Sehnsucht nach dir.“

„Gerade so ging es mir“, sagte sie, glücklich in seine  
strahlendes Gesicht blickend. „War sie nicht eine Löwin, daß  
sie sich mit einem Gedanken gequält hätte! Das sollte  
mir aber genügt wie mehr vorkommen. Jetzt wolte's Liebe  
konnte sie nicht sein. So treu und warm blickten seine  
Augen auf sie herab, so voll untrüger Liebe. Das sollte  
war wohl, sie beidete ihm ihre dummen Geringelüste.“

„Arm in Arm gingen sie durch den schönen alten Park,  
in dem es so heimlich still und traut war. Wolf hatte den  
Bügel um seinen Arm geschlungen, und das Weib folgte  
langsam, wie und da an einem Grasbüschel knurrend oder  
den Kopf übermäßig zurückwerfend.“

Fortsetzung folgt.

— **Unwahre Gerüchte.** In die Heimat zurückgekehrt  
erfähre ich hier die tollsten Liebertreibungen betr. des Ver-  
haltens des Neg.-Inf.-Regts. 72. Vollständig unwar ist  
die Meldung, daß das Neg.-Inf.-Regt. 72 plündernd  
und raubend durch Bayern gezogen war, sowie seine Offiziere  
verjagt hätte. In dieser Meldung ist kein wahres Wort.  
Im Gegenteil können wir glaubwürdig beweisen, wie gemü-  
tlich und in Bayern gelebt haben, wie kameradschaftlich und  
mit wieviel Liebe wir dort aufgenommen wurden. Im In-  
teresse von Kameraden des Neg.-Inf.-Regts. 72 bin ich zu-  
mündigt, gegen derartige Gerüchte vorzugehen und warne  
hiermit jedermann, derartige Reden zu verbreiten, da ich ohne  
Hülfstätt alle zur Meldung bringen werde, die die glorreichen  
Gefallenen des Regiments in den Stand ziehen wollen  
Auch das Gerücht, daß Regiment bzw. die Division kühner-  
lich vertriebenlich gemindert, vorzugehen, ist falsch und werden  
wir die Verbreiter solcher Nachrichten verfolgen lassen.  
Rudi Wittling.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 13. Dez. Amst. Die preussische Regierung hat  
bestimmt, daß die Wahlen zur verfassunggebenden Ver-  
sammlung in Preußen 8 Tage nach den Wahlen zur ver-  
fassunggebenden deutschen Nationalversammlung stattfinden  
soll.

**Schweres Eisenbahnglück auf der Strecke Hof-Plauen.**  
Plauen, 13. Dez. Heute Vormittag in der 10. Stunde  
hat sich, nach der Vogelländische Anzeiger meldet, auf der  
Strecke Hof-Plauen in der Nähe der Station Strau in-  
folge Reiben der Kuppelung eines Militärzuges ein schwe-  
res Eisenbahnglück ereignet. Der Zug war mit Mann-  
schaften der 11. Armee, und der 8. Meiere-Division  
die ihren Standort in Brandenburg und Allenstein haben,  
besetzt. Unter ihnen befanden sich namentlich auch viele Ver-  
liner. 7 Wagen des Zuges sind zertrümmert, davon 5 in  
und übereinander gefahren. Bisher sind 12 Tote, darunter  
2 Offiziere, 9 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen.

**Lebensmittel.**

- Zum Verkauf kommen:
- Am 14. Dezember in den Unterverkaufsstellen auf jede gültige  
Butterkarte **45 Gramm Butter** zum Preise von 36 Pf.
  - Am 14. Dezember bei der Handelsfrau Maria Kupich auf die  
Verkaufsnummern 781 — 1255 für jede Person **1/2 Pfund Quark**  
zum Preise von 55 Pf.
  - Am 14. Dezember von 9 Uhr vormittag bis in dem Schulhause  
in der Reitzer Straße auf jede gültige Fleischkarte **1/2 Pfund  
Wurst.**
  - Vom 19. bis 23. Dezember auf die gelbe Lebensmittelkarte Nr. 83  
**250 Gramm Marmelade** zum Preise von 50 Pf.
  - In der städtischen Kartoffelausgabestelle — Erntehaus Bremen —  
werden an die Inhaber von Kartoffelmarken auf die Marke Nr. 3  
für zwei Wochen **14 Pfund Kartoffeln** verausgabt.
- Die Ausgabe geschieht:
- an die Familienanfangsbuchstaben A—D am Montag, den 16. Dez. 1918  
von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags,
  - an die Familienanfangsbuchstaben E—H am Dienstag, den 17. Dez. 1918  
von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags,
  - an die Familienanfangsbuchstaben I—L am Mittwoch, den 18. Dez. 1918  
von 9—12 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags.
- Der Preis beträgt 8 Pf. pro Pfund.  
Der Durchgang durch das Erntehausgehöft ist verboten. Der  
Ein- und Ausgang zu der Kartoffelausgabestelle führt nur durch die  
Erntehausgehöft der Gartenstraße aus  
Leuchern, den 13. Dezember 1918.  
Der Magistrat. Zimmermann.

**Bekanntmachung.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß sich alle vom Heeresdienst  
Entlassenen, an deren Familien Kriegsunterstützung gesagt wird, wegen  
Einschließung der Unterstützung sofort in der Räumereikasse unter Vor-  
legung ihrer Militärpapiere zu melden haben.  
Auch die Mütter und Pflegemütter unehelicher Kinder, die für diese  
Kriegsfamilienunterstützung erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert,  
sofort Meldung zu machen, wenn der Vater des Kindes entlassen ist.  
Unberechtigtes Abheben der Kriegsunterstützung ist strafbar.  
Leuchern, den 11. Dezember 1918.  
Der Magistrat. Zimmermann.

Das Kriegsministerium hat unterm 29. November 1918 die stell-  
vertretenden Generalcommandos besonders darauf hingewiesen, daß die  
Pferdeversicherungen in den Demobilisierungsbereichen erfolgen und daß  
auf den Pferdeversicherungen Pferdearteninhaber aus Preußen usw., in  
denen keine Versicherungen vorgenommen werden, nicht zurückgewiesen  
werden dürfen, selbst wenn die Aufschrift der Pferdearten deren  
Gültigkeit in der Annahme, daß jeder Kreis usw. befristet werden würde,  
auf einen bestimmten Kreis befristet.  
Ich bringe Vorliegendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Weissenfels, den 7. Dezember 1918.  
Der Landrat. Bartels.

**Rotwein**

Oberingelheimer Burgunder  
in Flaschen empfiehlt  
Robert Räther.  
**Maggi-Suppen-Würze.**  
Suppen-Würze, Maggi-Ersatz, frische Sendun-  
gen eingetroffen und empfiehlt  
Robert Räther.

**Kaufe zur Selbstverwertung  
rohe Kaninfelle**  
jeden Posten  
(Winterware)  
zu höchsten Tagespreisen. Verkäufer bitte ich, mit mir in Verbindung  
zu treten.  
Conrad Bach, Markneudorferstr. 23.  
Weissenfels, a. S. Marienstr. 28.

**Theater in Teuchern!**  
**Gasthof „Grüner Baum“**  
Sonntag, den 15. Dezbr. abends 8 Uhr.  
Gastspiel des Berliner Operetten- u. Schauspiel-Ensembles  
Dir. Wills und Stein.  
**Eine tolle Nacht in Berlin.**  
Schauspiel in 4 Akten v. Kneifel.  
Preise der Plätze im Vorverkauf im „Grünen Baum“:  
Sperpreis 1.50, 1. Platz 1.25, 2. Platz 0.80, Mk.  
Abendkasse:  
Sperpreis 1.75, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00, Gallerie 0.60, Mk.  
Nachm. 3/4 Uhr Kindervorstellung.  
**Die Weihnachtstee.**  
Mädchen in 4 Akten.  
Kindervorstellung:  
Sperpreis 75, 1. Platz 50, 2. Platz 40, Gallerie 25 Pf.  
Die Direktion.

Ein Mann als  
**Geschirrführer**  
und ein Mann in die Schneidemühle  
an siebzehn ein 3 i m e r m a n n  
findet Beschäftigung bei  
**Eragnost Dörfer,**  
Dampfsägewerk Oberzenn.  
Sohn, achtbarer Eltern, welcher  
Luft hat  
**Kaufmann**  
zu werden, kann Ostern in die Lehre  
treten bei  
**Ferd. Gresse.**  
**Därme**  
hat noch abzugeben  
**E. Schulze, Markt.**  
1. geb. noch sehr guterhaltene  
**Gitarre-**  
**Sitar**  
preiswert zu verkaufen  
**Eugen Baer.**  
Alle lieben Nachreden, die über  
mich besagt, der Hofarbeiterinnen  
verbreitet werden, werden vollstän-  
dig auf Unwahrscheinlichkeit. Zumal ich zur  
Zeit der Anwesenheit des Hofstrot  
Doffmann gar nicht auf den Ritter-  
gut beschäftigt war. Sollten die ge-  
meinen Nachreden weiter verbreitet  
werden, gehe ich gerichtlich vor.  
**Louis Zierbel.**  
**Bergamentpapier**  
zu haben bei  
**D. Vierzehn.**



## Bekanntmachung.

1. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei den öffentlichen Versteigerungen Pferdehändler verübt haben, sich dadurch Zugang zu verschaffen, daß sie angaben, von anderen Personen (Landwirten) beauftragt zu sein, Pferde zu kaufen. Dieses Verhalten ist unzulässig. Es wird daher bestimmt, daß jeder, der Pferde im Versteigerungswege kaufen will, vorzüglich zu den Versteigerungen zu erscheinen hat und sich mit einem amtlichen Ausweis als Selbstkäufer bei der Versteigerung ausweisen muß. Im Abwehrungs-falle, z. B. Krankheit kann Vertretung durch Beamte, Geschäftsführer oder nächste Verwandte, welche ihrerseits sich ebenfalls durch einen amtlichen Ausweis legitimieren müssen, erfolgen, aber niemals durch Händler. Den Händler ist nicht nur der Kauf, sondern auch der Zutritt zu den Versteigerungen untersagt.

2. Da in nächster Zeit an fast sämtlichen Garnison-Orten des Korpsbezirks Pferde-Versteigerungen stattfinden, werden die Pferdebesitzer darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit den geeigneten Darmiteln zu versehen.

Magdeburg, den 6. Dezember 1918.  
Von Seiten des Generalkommandos.  
Der Chef des Generalstabes  
von dem Hagen, Oberlieutenant.

Der Exekutiv-Ausschuß IV. A. A.  
Herrfurth.

### Anmeldung von Freibjagden.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 26. Sept. und vom 23. November d. Js. betr. Freibjagden weisen wir noch darauf hin, daß die Anmeldung einer Freibjagd spätestens 8 Tage vorher beim Kreisamtschuss — Abt. 1g. Viehwirtschaftung zu erfolgen hat. Nicht rechtzeitig angemeldete Jagden werden unterlagert.  
Weißenfels, den 11. Dezember 1918.  
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses. Der Arbeiter- u. Soldatenrat  
Wartels. Kalschick.

### Betrifft: Polizeistunde.

Die Polizeistunde wird für den Landkreis Weißfels an den Wochentagen auf 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr abends festgelegt.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Weißenfels, den 12. Dezember 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat Weißfels. Kalschick.  
Der Landrat, Wartels.

### Betrifft: Kerzenverteilung.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis der Verordnungsberechtigten, daß für die Monate Oktober und November nachträglich 2 **Kerzenkerzen** ausgegeben werden. Die Kerzen erhalten nur die Inhaber von Leuchtmittelfarten und zwar gegen Abgabe der Kerzenabschnitte 1 und 2 der Leuchtmittelfarte. Der Preis beträgt 23 Pfg. pro Stück.

Der Verkauf der Kerzen erfolgt in den von den Ortsbehörden vorzüglich bekanntgemachten Verkaufsstellen. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß die Kerzen nicht in jeder beliebigen Verkaufsstelle abgeholt werden dürfen, sondern nur in oder für den betreffenden Ort zuständigen Verkaufsstelle.

Weißenfels, den 11. Dezember 1918.

Der Landrat.

K. W. Zehler, Kreissekretär.

### Leuchtmittel.

Auf den Petroleumabschnitt 3, Dez. 1918 der Leuchtmittelfarte kommt 1<sup>1/2</sup> Liter Petroleum zum Preise von 57 Pfg. zur Verteilung. Weiterhin gelangt nachträglich auf die Kerzenabschnitte 1 und 2 der Leuchtmittelfarte je **eine Kerze** zum Preise von 23 Pfg. zur Abgabe. Es erhält mithin jede Haushaltung, die im Besitze einer Leuchtmittelfarte ist, 1<sup>1/2</sup> Liter Petroleum zum Preise von 57 Pfg. und 2 Kerzen zum Preise von 46 Pfg.

Anspruch auf die Leuchtmittel haben nur diejenigen Haushaltungen, die sich im Besitze einer Leuchtmittelfarte befinden und sich auf Grund unserer Bekanntmachung vom 12. v. Mts. bei einem Kleinhändler in die Kundenliste eingetragen haben. Abgabe der Leuchtmittel geschieht vom Montag, den 16. d. Mts., ab. Die Abholung hat bei demjenigen Kleinhändler zu geschehen, wo die betreffende Haushaltung in Kundenliste eingetragen ist. Bei der Abholung ist die Leuchtmittelfarte behufs Abrechnung des Petroleumabschnittes 3 und der Kerzenabschnitte 1 und 2, vorzulegen.

Teuchern, den 11. Dezember 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

### Betrifft: Tanzlustbarkeiten.

Tanzlustbarkeiten sind jetzt wieder zugelassen. Sie sind nach wie vor an die Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde gebunden, im Rahmen der vor dem Kriege bestandenen Bestimmungen, mit der Maßgabe, daß jetzt monatlich für jedes Lokal einmal Tanzvergnügen zu veranstalten darf. Keine Tanzlustbarkeit darf über die allgemeine Polizeistunde (Wochentags 10 Uhr abends, Sonn- und Feiertags 11 Uhr abends) ausgeübt werden. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt. Von dem Erlaß einer allgemeinen Tanzordnung wird bis auf weiteres abgesehen.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Weißenfels, den 12. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Weißfels. Kalschick.

### Betrifft: Kreisärztliche Sprechstunde.

Die nächste kreisärztliche Sprechstunde findet am **Dienstag, den 17. Dezember d. Js.**, nachmittags von 2—5 Uhr im hiesigen Kreisamtschuss, Zimmer Nr. 41, statt.

Weißenfels, den 13. Dezbr. 1918.

Der Landrat. S. W. Zehler, Kreissekretär.

## Versteigerung von arbeitsfähigen Truppendienstpferden in Raumburg a. S.

Am **Dienstag, den 17. Dezember** Vormittags 10 Uhr findet im Hofe der Neuen Jägerkaserne in Raumburg (a. S.) eine

### Versteigerung arbeitsfähiger Demobilisierungspferde

statt. Hierzu können nur Inhaber von Pferdearten aus dem Landkreis Weißfels zugelassen werden. Von der Versteigerung sind Pferdehändler ausgeschlossen. Zugelassen zu derselben werden nur Inhaber der von uns angefertigten Pferdearten, die Inhaber haben sich mit der auf diesem angeführten Versteigerungsordnung genau vertraut zu machen, da nach diesen Verfahren wird. Die Pferdearten sind deutlich sichtbar zu tragen. Zuschlüssen kommen nicht zur Versteigerung.

Weißenfels, den 12. Dezember 1918.

Der Landrat. Wartels

### Kirchliche Nachrichten.

am 3. Advent (15. 12. 18.)  
Rollkreuz für Unbeständigkeit im Orient.  
Teuchern: Form. 10 Uhr. Predigt, danach Gedächtnis u. hl. Abendmahl.  
Oberpr. Magemann. Nadam. 1<sup>1/2</sup> Uhr. Abendgottesdienst. Hr. Lehmann.  
Graben: Nachm. 1<sup>1/2</sup> Uhr. Oberpr. Magemann.  
Schellau: Form 9 Uhr Hr. Lehmann.

Alle Sorten

## Obstbäume

hat noch anzugeben

Gertr. Gänzel.  
Wobnitz  
p. Hohenmölsen.

### Einkauf von Ziegen.

Kasen- und Kaninfellen zu höchsten Preisen  
Hugo Glöckner,  
Steinweg 10.

## Gasthof Oberneffa. W. Billes Theater

Sonntag den 15. Dezember  
kommt zur Aufführung  
Aus niedriger Hütte  
Schauspiel in 5 Akten.  
Nachmitt. 1<sup>1/2</sup> Uhr  
Kindervorstellung.  
Es ladet sehr ein  
A. Jinn, Gastwirt. W. Bille.

## Dank

Zurück vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen  
**Otto**  
sagen wir allen denen, die sein Grab so reichlich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank. Besonders auch Dank dem Herrn Lehrer Marx und allen seinen Schülern für die reiche Spende und schönen Gesang am Grabe.  
Familie  
Gustav Pöhl.  
Teuchern, den 12. 12. 1918.

## Dank.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Pflügetochter  
**Frieda Zepperitz**  
sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders nochmals vielen Dank ihren Mitarbeiterinnen von Grube v. Voss und der Jugend von Teuchern für den schönen Blumenschmuck, Kranz und Schleier und den Junglingen, welche die Dahingeschiedene zur letzten Ruhestätte trugen.  
Dir aber, liebe Frida, rufen wir ein Ruhe sanft in dein frühes Grab nach.  
Pauline Reise nebst Familie Fischer, Eltern u. Geschwistern.

### Betrifft: Karbid-Ansage.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis der Verordnungsberechtigten, daß auf die Karbidabschnitte 2 und 3 der Leuchtmittelfarte insgesamt 3 Pfund Karbid ausgegeben werden. Die Leuchtmittelfarteninhaber werden hiermit angewiesen, daß Karbid von ihnen in meiner Bekanntmachung vom 1. November d. Js. bekanntgegebenen Verkaufsstellen sofort, spätestens bis zum 24. d. Mts., abzuholen.

Falls von einzelnen Haushaltungen eine Sonderzuteilung von Karbid gewünscht werden sollte, stelle ich anheim, einen entsprechenden Antrag unter Angabe der benötigten Menge hier zu einreichen.  
Weißenfels, den 11. Dezember 1918.  
Der Landrat. S. W. Zehler, Kreissekretär.

## Weihnachtsbäume.

Bayrische Tannen und Fichten, sowie Deck- und Binde-Reisig  
treffen heute ein bei  
Richard Kraft,  
Holzhandlung,  
Telephon 314.

## Wochen-Spielplan der Lichtspiele „Weisse Wand“ in Teuchern

Sonnabend u. Sonntag 14. und 15. Dezember  
„Die Geisterjagd“  
Vorlegend spannender Detektivroman 5 Akte  
mit dem berühmten „Smart Webbs“.

„Karl soll heiraten“  
Lustspiel in 2 Akten.

## Deutsches Spielzeug der Jahrhunderte „Breslau“

Natur-Aufnahme.  
Vorstellungen: 5—7 dann 7—9 und 9—11 Uhr.  
Bitte die erste Vorstellung nach Möglichkeit zu besuchen.  
Sonntag von 1<sup>1/2</sup>—5 Uhr  
Große spannende Vorstellung für Jung und Alt.  
Kinder 30, 25, 20 und 15 Pfg.

## Wittwoch, den 18. Dezember.

„Die Ballhaus Anna“  
2 Teil. Ergreifendes Drama 3 Akte.  
„Der Lebende hat Recht“  
Drama 1 Akt.

„Das Adoptivkind“ Lustspiel 2 Akte.  
„Almenrausch“ 1 Akt.  
„Herzensestürme“ Drama 2 Akte.  
Vorstellung: 5—1<sup>1/2</sup> 8 und 1<sup>1/2</sup> 8—10 Uhr.  
Bitte die erste Vorstellung zu besuchen.

Aus dem Felde zurück  
habe ich meine  
Wagenbauerei  
wieder eröffnet. Ich bitte meine wertige Kundenchaft, mir das vor dem Kriege erwiesene Vertrauen wieder zu geben.  
Albin Naubert,  
Wagenbauprei.  
Bergstr. 4.

Unsere stattgefunden  
Vermählung  
geben hierdurch bekannt.  
Gustav und Toni Eitze geb. Broyer.  
Teuchern, den 10. 12. 18.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauer-Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der  
Musketier  
Albin Schleif  
am 7. Dezember an Lungenentzündung im Lazarett zu Heidelberg verstorben ist.  
Teuchern, den 12. Dez. 18.  
In tiefem Schmerz  
Wwe. Minna Schleif  
nebst allen Angehörigen.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntel Korpusseite 15 Mk.  
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeperstraße 10 bis spätestens dreizehn Uhr. Weitere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Ercheim wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierzeckblätter: Verkaufspreis: durch unser Verlagsbüro 1.00 Mk. mit anderen Seiten mit Band gebracht 1.75 Mk und durch den Briefträger 1.74 Mk.

Stierzeckblätter und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeperstraße 10, auch von unseren Botsen und allen Käufern, Subskribenten angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 147.

Sonnabend, den 14. Dezember 1918.

57. Jahrgang

## Unsere künftigen Finanzen.

Jährlicher Bedarf 19 Milliarden.

In einer vom Industrie- und Handelsrat einberufenen Versammlung schilderte der Reichsfinanzminister unsere Finanzlage als trostlos und vorläufig unübersehbar.  
Der Steuerbedarf des Reichs, der Einzelstaaten, Gemeinden betrug im Frieden fünf Milliarden, bis zum Oktober hatten wir ihn — unter anderen Verhältnissen als jetzt — auf 19 Milliarden berechnet. Aber

diese ganze Berechnung ist in Scherben.

Wir kennen die Forderungen unserer Feinde nicht, ebenso wenig können wir uns als den Schuldner der Forderungen, denen wir gegenüberstehen, klar werden. Wir wissen nicht, wie das Reich aussehen wird, welchen Umfang, welche staatsrechtlichen Verhältnisse in seinen einzelnen Teilen sein werden. Überall unbekannte Größen! Aber eines ist nicht ungewiß: wenn es so weitergeht, dann gehen wir finanziell zugrunde. Wenn unter kirchlichen Umständen irgend ein Stillstand gelangt, dann werden wir mangels eines Ausbeugungsobjektes auch keine Finanzpolitik brauchen. Wo nichts ist, hat nicht nur der Kaiser, sondern auch die Republik ihr Recht verloren. Was wir haben, muß gesammelt und durch Arbeit vermehrt werden; sonst verfliegen wir unseren Auslandscredit.

Reiz über eine Milliarde

ist bereits durch Verfassliche, Verordnungen oder auch nicht ordnungsmäßig heraus, müssen aber auch nicht ordnungsmäßig haben, müße Recht und Gesetz wieder eingeführt werden. Die direkten Steuern würden antiproportional ausgebaut, Einkommen und Vermögen würden stark erhöht und eine Senkung der Kaufpreise herbeigeführt. Strenge Restriktion des Konsums würde nötig sein. Die Kriegsschulden würde wiederholt. Eine neue Kriegsteuer würde neben

den die Wirtschaftliche Betriebsform  
gemischtwirtschaftliche Betriebsform  
ist denkbar. Durch Zusammenfassung der Betriebe in Kartelle kann eine Verbilligung der Produktion erzielt werden, den erhöhten Gewinn hätte der Staat zu erfassen.  
Der Staatssekretär wies darauf hin, daß wir uns nur bereit erklären hätten, Frieden im Sinne der Wilson'schen Friedensbedingungen zu schließen, und er betonte weiter, daß es im eigenen Interesse der Feinde wäre, uns nicht zu vernichten; denn ein Schuldner könne nur etwas leisten, wenn man ihm die Möglichkeit gebe, sich neu zu entfalten.

## Der Lage.

Deutschland soll völlig ausgepreßt werden.

Lord Robert Cecil sagte in einer Versammlung in Leeds

word, die einzige berechtigte Forderung war, daß die Alliierten feststellen, wieviel Deutschland zahlen könne. Ein Unterschied zwischen Wiedergutmachung, Kompensation und Kriegsschädigung solle nicht gemacht werden. Deutschland müsse bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen.

London, 11. Dezember. Reuters. Am Laufe einer Rede erwähnte Lloyd George, daß die Interalliierten-Kommission die Deutschen häufiger zu zahlen, unterzucht, noch nicht zusammen getreten ist, aber das britische Reichsamt hat seinen Bericht überreicht. Es halte es für möglich, die ganzen Kriegskosten von Deutschland zu erhalten, ohne eine Bezahlungsmasse für eine lange Zeitperiode in Deutschland zurückzulassen oder große Posten deutscher Waren anzunehmen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß von den Alliierten mit wirtschaftlichen und internationalen Mitteln der nötige Druck auf Deutschland ausgeübt werden kann. Sobald der Bericht der Interalliierten-Kommission vorliegt, wird er der Friedenskonferenz überreicht werden, die unsere Forderungen zusammenlegen wird. Diese Forderungen müssen, worin immer sie bestehen mögen, vor der deutschen Kriegsschuld kommen. Die Alliierten werden in erster Linie die Interessen der Völker berücksichtigen, mit denen Deutschland Krieg führt, nicht die Interessen des deutschen Volkes, das sich dieses Verbrechen gegen die Menschheit schuldig gemacht hat.

London, 12. Dez. In einer Rede sagte Lloyd George: Das Friedensprogramm der Regierung ist ein Programm strenger Gerechtigkeit. Diejenigen, die den Krieg begonnen und ihn unterstüzt haben, müssen bis zum letzten Pfennig zahlen. (Lauter Beifall.) Wir werden zu diesem Zweck ihre Taten untersuchen. (Gelächter.) Es hat keinen Zweck, über den Weltfrieden zu sprechen, wenn man Deutschland erlaubt, in dem Augenblick, wenn der Krieg vorbei ist, seine Armee von 5 Millionen Mann von neuem aufzubauen. Dieser Versuch muß vereitelt werden. Und wenn das Deutschland geschieht, muß es auch hier geschehen. Der Schutz aber, den die Flotte gewährt, werden wir nicht aufgeben, wer immer das auch verlangen möge.

## Gernia als Anführer Ludendorfs.

Wien, 12. Dez. Graf Gernia hielt gestern in Wien eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen während des Krieges sprach. Er sagte: Die Zukunft werde zeigen, welche überemstlichen Anforderungen wir gemacht haben, um Deutschland in der Friezeit zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Wenn sie alle mitbringen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volk, auch meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern sie lag bei den führenden deutschen Militärs, welche eine solche unermessliche Macht über sich gerufen hatten. Von Bismarck bis Kaiserin wollten alle in der Bismarckzeit den Frieden, aber sie konnten nichts erreichen, weil die militärische Partei jeden stürzte, der anders zu handeln wagte. Die deutschen Militärs hatten eine Macht erreicht, wie sie sonst nirgendwo in der Geschichte ist und welche in ihrer Selbstliebe nur durch die Schnelligkeit ihres unheilbaren Zusammenbruchs überworfen wurde.

## Neichtag oder nicht?

Eine halbamtliche Berliner Meldung stellt fest: Die Mitteilungen des Berliner Tageblattes über ein unmittelbare bevorstehende Einberufung des deutschen Reichstages oder über Beratungen der Regierung in solchen Sinne entsprechen jeder Begründung.

## Die Engländer in Kiel.

Aus Kiel, 11. Dezember, wird gemeldet: Das englische Linienschiff „Verulam“ mit der Marinekommission der Entente an Bord in Begleitung von zwei Besatzungsmitgliedern ist heute abend in den Kieler Hafen eingelaufen.

## Die Seinerliche Letton-Borbed.

Aus den Mitteilungen der Vertreter der Alliierten bei der Waffenstillstandskommission geht hervor, daß die Abwehr der Schiffsgruppe des Generals v. Letton-Borbed auf englischen Schiffen und die Ausschiffung von russischen in Lettonien erfolgen soll. Auf den dringenden Antrag der deutschen Regierung, daß auf diesem Schiff auch die Frauen, Kinder und schwerverletzte Männer aus Deutsch-Litauen heimgeführt werden, ist bisher eine Antwort noch nicht ergangen, auch sind die Namen der bis zuletzt bei der Schiffsgruppe befindlich gewesenen Europäer noch nicht mitgeteilt worden. Anfragen hierüber bei den betreffenden Behörden erübrigen sich daher, da derartige Nachrichten stets sofort veröffentlicht werden.

Über die Kapitulation des Generals v. Letton-Borbed hat die englische Regierung mitgeteilt, daß dieser Truppe gestattet wurde, die Waffen zu behalten, daß sie einschließend der farbigen Truppen zunächst

durch England verpflegt und befehligt wurde, und daß die ihr angehörenden Europäer auf dem Seintransport wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollten. Deutsche Waffenstillstandskommission.

## Die Amerikaner kommen nach Berlin.

Die „Abn. Post“ erzählt aus politischer Kreise:  
Wittermeldungen zufolge beabsichtigt der Vierer-Vertrag zur Verwirklichung des Polizeibündnisses nach Berlin zu ziehen. In dem Falle ist mit der Möglichkeit des Einmarsches von Verbandsgruppen in Berlin zu rechnen. Wie das Blatt weiter erzählt, wird in Kreisen der Weiseregierung befürchtet, daß der Vierer-Vertrag ein Ultimatum stellen wird, damit auf einer gemeinsamen Grundlage Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden. Andernfalls sollen die Amerikaner mit drei Armeekorps besetzen. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß dieses Ultimatum des Vierer-Vertrages sehr kurzfristig sein wird, so daß die erst noch zu abgelebte Nationalversammlung nicht abgerufen werden kann.

## Ententetruppen in Odesa.

Die ersten Ententetruppen sind in Odesa angelangt. Sie wurden sofort nach Kiev weitergeleitet. Diese Truppen werden ausgeschifft, daß die Entente mit diesem Untergang nach allen Seiten unmöglich vor der Entente gebildet werden kann.

Herr Deebour teilt das Reich neu ein. Der Vorkämpfer teilt mit: Im Zusammenhang mit den Nachrichten auftritten über die Auflösung des Reiches gewissermaßen deutsche Erfahrungen, daß bereits ein Plan ausgearbeitet wird, das Reichgebiet in neuer Weise aufzuteilen, und zwar soll die Neuerteilung auf Grund einer wissenschaftlichen Unterlegung der Einzelstaaten nach Wirtschaft und Steuern beabsichtigt sein, deren Vorkämpfer Deebour ist. Das Ministerium des Innern wird bezüglich des Problems der Frage schon in den nächsten Tagen näberreten.

Die sozialistischen feindlichen Kräfte. Die von verschiedenen Gruppen der Unabhängigen Sozialdemokratie im Reich gewünschte Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Richtungen ist auf die dieser Tage in Berlin abgehaltenen Reichskonferenz der Unabhängigen abgelehnt worden. Die Unabhängigen Sozialdemokratie hat beschlossen, überall den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen.

Die Verpflegung der deutschen Infanterie. Die Entente hat die von der Marinekommission erbetene Erleichterung des Waffenstillstandsvertrages abgelehnt und damit auch die Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung mit den Norddeutschen in Frage gestellt. Infolgedessen ist der Beschluß der Regierung auch aus Marinebehörden für die Bevölkerung der Inseln nicht sichergestellt, selbst wenn die Überlieferung der Bevölkerung der Inseln von der Entente gestattet werden sollte. In Frage kommt in erster Linie die Bevölkerung der Insel Helgoland, welche während des Krieges auf dem Festlande untergebracht war.

Volksfeier der Revolution. Die Regierung plant für den 1. Januar eine große allgemeine Volksfeier der Revolution. Es sollen in den Straßen festliche Umzüge, auf allen öffentlichen Plätzen Militärkonzerte, in den Theatern feierliche, in den Sälen militärische Veranstaltungen mit Anbrachen stattfinden. Die Regierung nimmt an, daß die Künstler, die wollen, an der Durchführung des Festes beteiligen werden, so daß es möglich wird, den gesamten Volk die Darbietungen, die keinerlei parteipolitischen Anstrich haben sollen, zugänglich zu machen.

## Das Maschinengewehr.

Das einbüchsiges und mächtigere „Zaa, Zaa“ allen Feldgrauen aus den Schlachten der letzten vier Jahre zu gut bekannt ist, hat in den letzten Tagen wieder in deutschen Straßen geklungen und den Frieden der Welt in Gefahr gebracht. Die Zahl der Kämpfer ist leider nicht klein, und wir bedauern, so abgemüht wir auch sind, doch jeden Tropfen Bürgerblut, der im Streit um die innere Entwidlung der Nation vergossen wird. Die nachträgliche Erweiterung der Schuldfrage schafft in der Regel bei solchen Zwischenfällen keine gewinnliche Arbeit. Verwollt Zufall und Missgeschick bezeichnen sich mit Gerüchten und politischen Gegenständen und führen zu den besagten Zusammenstößen. Selbstverständlich mangelt es noch Laufenden, die heute im öffentlichen Leben leben, und doch ist sie dringend geboten, wenn nicht die Unbilden sich unheimlich erweitern sollen.

Das Maschinengewehr ist verhängnisvoll für den politischen Kampf, wenn die Gewalt proklamiert wird. Die Behauptung der Gewalt durch eine größere Maschinenfabrik erweist im Strafgesetzbuch doch eher Besorgnis: es schließt nicht in Sicht der eine auf den